

# T wie Taufe

## oder wenn das Schlimmste überstanden ist

Ulla Franken / Schlimmer kann es nicht mehr kommen: Mit diesem Gedanken verknüpft der Apostel Paulus im Römerbrief die Taufe. Das ist ein ungewöhnlicher Zugang zu diesem Thema. Aber vielleicht habe ich Sie und euch, liebe Gemeinde, jetzt ein wenig darauf eingestimmt, so dass Paulus Gedankengang nicht mehr ganz so fremd erscheint.

In manchen Gegenden war es früher üblich, mit einem Neugeborenen nicht eher aus dem Haus zu gehen, als bis es getauft ist. Und wenn ich heute mit Taufeltern darüber spreche, warum sie ihr Kind taufen lassen wollen, gibt es manchmal Antworten, die diese alte Tradition noch anklingen lassen. Eltern wollen ihr Kind schützen vor den Gefahren dieses Lebens und sie sehen die Taufe wie eine Art Schutzschild, das ihr Kind von da an umgibt.

Ein solches Verständnis ist von dem des Paulus gar nicht so weit entfernt. Allerdings hat der Apostel hier eine ganz spezielle Gefahr im Sinn: Die Gefahr, ungetröstet und ohne Hoffnung auf ein Leben hinter dem Tod zu sterben. Einen solchen Tod sieht Paulus als die größtmögliche Katastrophe an, die einem Menschen passieren kann. Und eben diese größtmögliche Katastrophe – sagt Paulus – ist in der Taufe vorweggenommen. Im Ritus der Taufe, der ja ursprünglich ein Untertauchen des ganzen Körpers im Wasser war, wird der glaubenslose Mensch symbolisch in den Tod versenkt. Und der Mensch, der aus dem

Taufwasser herauskommt, ist ein Mensch mit dem Glauben an die Auferstehung Jesu Christi, ein Mensch mit dem Glauben an ein Leben hinter dem Tod. Den Tod ohne diese Glaubenshoffnung ist er beim Eintauchen in das Taufwasser gestorben. Dieser Tod, diese größtmögliche Katastrophe, ist damit bereits eingetreten und kann sich nicht wiederholen. Schlimmer kann es also nicht kommen.

Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

Apostel Paulus  
aus: Der Brief an die Römer

Teilen wir diese Haltung?

Ich habe da Fotos von einem großen Taufgottesdienst in der Ölbergkirche vor Augen. Eins der Kinder, die darauf abgebildet sind, lebt nicht mehr. Es ist wenige Wochen nach der Taufe an so genanntem plötzlichen Kindstod gestorben. Ob es seinen Eltern wohl ein Trost ist, dass ihr Kind vor seinem Tod noch getauft wurde? Ob sie diesen Tod nach der Taufe als eine kleinere Katastrophe ansehen, als wenn ihr Kind ungetauft gestorben wäre? Ich weiß es nicht.

Aber ich weiß aus vielen Gesprächen mit Trauernden und Hinterbliebenen, wie wichtig den allermeisten von ihnen der Gedanke an ein Leben hinter dem Tod ist. Dabei sind diese Trauernden und Hinterbliebenen längst nicht immer bekennende Christenmenschen. Und ihre Vorstellung, wie ein solches Leben hinter dem Tod sein könnte, gründet sich längst nicht

immer auf die Auferstehung Jesu Christi. Aber bei aller Unterschiedlichkeit und Tiefe der religiösen Bindung ist es fast allen diesen Menschen wichtig, sich vorstellen zu können, dass ein Weg auch dann weitergeht, wenn er sich unserem Begreifenkönnen und unserem Verstand entzieht. Dass das Ende und das Ziel des Lebens nicht der Tod ist, sondern das Leben bei Gott, welche Vorstel-

lung auch immer wir von ihm haben. Ich habe aber meine Zweifel, ob Paulus Recht damit hat zu meinen, diese Katastrophe sei durch den Akt der Taufe bereits vorweggenommen. Er mag damit recht haben, wenn er

von einer Taufe ausgeht, wie sie zu seiner Zeit üblich war: Die Taufe eines erwachsenen Menschen, der mit diesem Zeichen bewusst seine eigene Glaubenshaltung bekennt. Also das, was in der Sprache der Theologie die „Taufe durch den Hl. Geist“ genannt wird. Aber eine solche Taufe erleben Menschen unserer Tage ja längst nicht immer zeitgleich mit der symbolischen Handlung der Wassertaufe.

Häufiger erzählen mir Menschen, dass sie ihre Glaubenshoffnung oder gar Glaubensgewissheit aus ganz anderen Lebenssituationen gewonnen haben: Aus eigener Lebensbedrohung z. B. oder aus der Rettung aus Gefahr für ihre Liebsten und Nächsten. Aber fast immer haben auch solche ganz anderen Lebenssituationen etwas von der Symbolkraft der Taufhandlung mit ihrem zeichenhaft vorweggenommenen Tod.